



## Es isch es Züüg i dene Züg, wome hüt im Züüg umenang fület

Oder:

### „Wäg üs zwö gäbts ke Chrieg!“

Vergangenen Mittwoch Abend fuhr ich nach einem halb-beruflichen Ausflug mit dem Zug von Zürich zurück ins Berner Oberland. Auf der Strecke zwischen Bern und Interlaken wurde ich auf die Stimme eines alten Mannes aufmerksam, die aus dem Abteil hinter mir kam. Da ich in die andere Richtung schaute, konnte ich sein Gesicht nicht sehen. Er sass wohl schon in Fahrtrichtung, als er eine Frau ansprach, welche gerade eingestiegen war und sich daran machte sich hinzusetzen: „Geits dert, oder möchtet Dir lieber fürezi fahre?“ Die Frau verneinte: „I fahre überau guet, ganz gliich, wonni hocke!“. Mit ihrer Antwort muss sie dem alten Mann ihre Gesprächsbereitschaft signalisiert haben, denn es entstand ein reges Hin und Her von Vertrautheiten, wie sie wohl nur bei „Bernern unter sich“ möglich sind? Nach einer Weile des Zuhörens, wobei ich mir keineswegs wie ein Dieb vorkam, denn die Beiden schienen in ihrem Gespräch die Leute aus dem ganzen Abteil anzusprechen, vernahm ich, dass der Mann in Leissigen im Altersheim wohne, einen schönen Seeblick hatte, Heimkommen könne, wann er wolle, auch wenn dies nachts um zwölf sei, sehr gut behandelt werde, nie seinen „Gschpass“ verliere, ansonsten aber sehr einsam sei. Dass er Emmentaler war, hörte ich mit einem Emmentaler-Vater auch ohne, dass der alte Mann dies zu Beginn speziell erwähnte...

Er, als Emmentaler Spassvogel, machte einen Witz: „Immer, wes am Samschtig Abe rägnet, isches z mornderisch Sunntig!“

Sie (allen ernstes): „aber o nid geng!“

Später regt sich die Frau auf, dass der ICE, kurz nach Bern, wegen Bauarbeiten in Gümmligen bereits wieder steht: „Dä chunnt aber o nid richtig i Fahrt! Isch das e Bummler, oder was? Wemes da pressant het, chönnt me sech ja ufrege!“

Der alte Mann: „Ja wüsster, i bi ne Aemmitaler, i rege mi sowieso ersch z mornderisch uf...!“

Der alte Mann und die Frau bemerkten nicht, dass ihnen die anderen Fahrgäste bereits alle sichtlich amüsiert zuhörten und die Frau stellte fest, dass es heute doch viel besser sei als früher, denn da hätten Mann und Frau sich kaum getraut, im Zug nebeneinander oder einander gegenüber zu sitzen, geschweige denn, sich mit dem anderen Geschlecht zu unterhalten. In seiner gemütlichen und den Emmentalern ureigenen Art entgegnete der alte Mann: „Früecher heemer no chönne fänschterle, womer deheme si gsi, hüt fület me i de Züg im Züüg umenang u het chuun no nes Heimetli, wo me drna planget u nid emau e Schibe zum dra chlopfe!“

---

Sie: „Ja, ou ds Bärn isches anders. Es dünkt eim, es gäb viu meh Lüt aus früeher. I bi ufem Wäg ufe Zug zwüschem Loeb u de Gleis sibe Mal aghoue worde wäge Stutz!“

Er: „Ja, mängisch muess me fasch Angscht ha. I gseh zwar gfürichig us, aber i bisse nid (lacht), aber was weesi emne Aute wi mir scho mache?“

Ömu wäg üs zwö gäbts ke Chrieg, gäuet?!“

In Thun stand die Frau auf und machte sich daran, die Jacke anzuziehen: „Auso, villich nächst Jahr wider um die gliichi Zyt i däm Zug.“

Er: „Ja, am fuf ab sächsi“, lacht, „Dir chööt aber o mau cho nes Käfeli trinke zu mir?!“

Sie, resolut, aber herzlich: „Versprüche tueni nüt, i hautes lieber!“

Sie verabschiedeten sich, während die Gäste aus dem ganzen Abteil die Köpfe drehten, um endlich zu sehen, wer da sprach, die Frau stieg in Thun aus und war fort.

Die minutenlange Stille, die das Abteil befiel, war schlicht schmerzhaft.

Bald darauf stieg eine andere, jüngere Frau ein und da der Zug ziemlich voll war, steuerte sie einen der letzten freien Plätze, den gegenüber des alten Mannes, an. Als sie sich setzen wollte, hört man ihn sagen: „Geits dert, oder möchtet Dir lieber fürezi fahre...?“

Doch nicht jeder „neue“ Mensch gibt eine neue Geschichte. Die Frau, welche wohl zu jung war, um zu verstehen, brummte etwas und setzte sich hin.

Und es blieb stumm, weit über Spiez hinaus, wo der alte Mann ausgestiegen war.

Aufgezeichnet von Sonja L. Bauer